

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 18:08 Uhr und endet am Samstag um 19:13 Uhr

נח



Zwei von jeder Art

1. Mose 6:9 – 11:32 (Chumasch Schma Kolenu – S. 40)

G-tt befiehlt Noach, dem einzigen Gerechten in einer gewalttätigen und korrupten Welt, eine große hölzerne Arche zu bauen und sie innen und außen mit Teer zu bestreichen. G-tt sagt ihm, dass eine große Sintflut alles Leben vom Angesicht der Erde tilgen werde. Seine Arche werde aber auf den Wassern schwimmen und so Noach, seine Familie sowie jeweils ein männliches und ein weibliches Tier aller Arten retten.

Es regnet 40 Tage und Nächte lang. Das Wasser steigt noch weitere 150 Tage, bevor es sich beruhigt und beginnt sich zurückzuziehen. Auf dem Berg Ararat läuft die Arche auf Grund. Aus einem Fenster sendet Noach zunächst einen Raben und später eine Reihe von Tauben, um zu sehen, ob der Wasserspiegel wieder gesunken ist. Als der Boden ganz getrocknet ist, ein Sonnenjahr (365 Tage) nach Beginn der Flut, befiehlt G-tt Noach, die Arche zu verlassen und die Erde wieder zu bevölkern.

Noach baut einen Altar und bringt Opfer dar. G-tt schwört, dass er nie wieder die gesamte Menschheit wegen ihrer Taten vernichten wird. G-tt nimmt den Regenbogen als Zeugnis Seines neuen Bundes mit den Menschen. Außerdem schärft Er Noach ein, dass Leben heilig und Mord eine Todsünde ist. Menschen dürfen zwar Tierfleisch essen, nicht jedoch Fleisch oder Blut eines lebendigen Tieres. Noach pflanzt einen Weinberg und betrinkt sich mit dessen Erzeugnis. Zwei seiner Söhne, Schem und Jafet, werden gesegnet, weil sie die Blöße ihres Vaters bedecken, während sein dritter Sohn, Ham, bestraft wird, weil er die Demütigung seines Vaters ausnutzte.

Zehn Generationen leben Noachs Nachkommen als ein Volk mit gleicher Sprache und Kultur. Danach rebellieren sie gegen ihren Schöpfer, indem sie einen großen Turm bauen, um zu zeigen, dass sie unschlagbar sind.

Daraufhin verwirrt G-tt ihre Sprache, so dass einer nicht mehr den anderen versteht. Daher geben sie ihr Projekt auf und werden in 70 Völker getrennt, die auf der Welt zerstreut leben. Abram verlässt seinen Geburtsort Ur Kassdim und zieht nach Charan, auf dem Weg ins Land Kanaan.



Haftara

»Freue dich!«

Jes. 54:1–10

(Schma Kolenu – S. 52)

Das verlassene Jerusalem wird mit einer kinderlosen Frau verglichen. G-tt ermahnt sie, sich zu freuen, da die Zeit bald kommt, in der das jüdische Volk zurückkommen und sich vermehren wird, wodurch die einst verlassenen Städte wieder bevölkert werden. Der Prophet versichert den Juden, dass G-tt sie nicht verlassen hat. Obwohl Er sich momentan vor ihnen versteckt, wird Er sie aus ihrem Exil wohlwollend zu sich holen.

In der Haftara wird die letztendliche Erlösung mit dem Bund zwischen G-tt und Noach in unserem Tora-Abschnitt verglichen. So wie G-tt versprach, dass nie wieder eine Sintflut kommen wird, so will Er sich auch nie wieder über sein jüdisches Volk ärgern. »Denn die Berge können sich bewegen und die Hügel können einstürzen, aber Meine Güte wird nicht mehr von euch weichen und mein Friedensbund wird nicht zusammenbrechen«.

WUSSTEN SIE?



Wie Lange? Die Tora erzählt nicht, wie lange es gedauert hat, die Arche zu konstruieren. Der Midrasch *Seder Olam Rabbah* aber erzählt, Noach habe eigenhändig die Arche im Laufe von 120 Jahren gebaut!



Welches Material? G-tt sagt zu Noach, er soll »...einen Kasten aus *Gofer*-Holz« (6:14) bauen, also Holz des *Gofer*-Baums. Leider ist diese die einzige Stelle in der Bibel, wo von *Gofer*-Bäumen erzählt wird, was eine genaue Bestimmung des Baumes erschwert. Manche meinen, *Gofer* sei ein Tannenbaum, und so haben es auch viele Bibelübersetzer übertragen. In talmudischen Zeiten legte Rabbi Abba Aricha aus, dass *Gofer* ein Zederbaum ist (s. Bab. Talmud, Traktat Rosch Haschana 23a). Beide Auslegungen ergeben Sinn: Genetisch gesehen sind Tannen- und Zedernbäume verwandt, beide sind stark und fest und beide wachsen reichlich im Mesopotamien (heutigen Irak), wo Noach lebte.



Wie groß? G-tt gibt Noach genaue Anweisungen, was die Gesamtgröße der Arche angeht: »300 Ellen sei die Länge, 50 Ellen die Breite und 30 Ellen die Höhe« (6:15). Umgerechnet auf heutige Maßstäbe, war die Arche 150 Meter lang, 25 Meter breit und 15 Meter groß – so hoch also, wie ein 5-stöckiges Gebäude, und so lang wie der Berliner Funkturm!



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Salomon Almekias-Siegl

Verwandte Seelen

G-tt sendet mit seiner Weisung an Noach, die Arche für Mensch und Tier zu bauen, ein Zeichen seiner Treue – mitten in seiner Ankündigung, die Schöpfung wieder rückgängig zu machen. Dabei handelt es sich nicht nur um ein Zeichen der Treue gegenüber dem Menschen, G-ttes Ebenbild, sondern auch gegenüber allen Tieren. Jedes von ihnen trägt zum farbenfrohen Bild der Schöpfung bei. Jedes soll mit seiner unverwechselbaren Stimme im Chor der Geschöpfe G-ttes vertreten bleiben. Der Talmud thematisiert im Traktat Sanhedrin das Ende der Sintflut und nimmt dabei den Raben in den Blick, den Noach aussendet, um zu prüfen, wie weit die Wasserfluten zurückgegangen waren. Der Rabe flog weg und kehrte zurück, wird aber später von Noach durch eine Taube ersetzt. Raschi (1040–1105) fragt, warum der Rabe keine zweite Chance bekommt? Dazu lesen wir im Talmud: »Sagt Risch zu Kisch: Wie der Rabe Noach pariert, ist glänzend. Sagt Kisch zu Risch: Dein Rabbiner hasst mich, denn er hat befohlen, »von allen reinen Tieren nimm je sieben, das Männchen und sein Weibchen, von den unreinen Tieren aber je ein Paar, das Männchen und sein Weibchen« (1. Mose 7:2). Und du hasst mich auch, denn du bist ihm darin gefolgt. Und wenn der Minister, der die Hitze oder die Kälte verwaltet, mich verletzt, dann wird man ein Geschöpf vermissen«. Keine Art von Geschöpf sollte dem Aussterben preisgegeben werden – nicht einmal der Rabe, dem man nachsagt, er würde seine Jungen aus dem Nest vertreiben, sobald sie allein leben können.

Wie hat Noach die Tiere in die Arche geholt? War er etwa ein Jäger und hat sie in dieser Funktion in die Arche getrieben? Die Tora erzählt, die Tiere kamen Paar für Paar zur Arche. Raschi ergänzt – im Hebräischen – nur ein Wort: Sie kamen von »selbst«. Der Midrasch Rabba gibt Noachs mögliche kritische, pikante Nachfrage an G-tt wieder, wenn er ihn sagen lässt: »Bin ich denn ein Jäger?« G-tt antwortet ihm: »Was geht dich das an? Man bringt sie zu dir, es steht nicht geschrieben, sie kommen zu dir«. Zu dieser Auslegung äußert sich Rabbiner Avraham Yitzchak Kook (1865–1935) und sagt: Es macht die Größe der menschlichen Seele aus, dass sie die Seelen sämtlicher Geschöpfe in sich birgt. Die Seelen aller seiner Mitgeschöpfe verhalten sich zur Seele des Menschen wie der Funke zur Flamme. So versuchen sich die Seelen der Tiere mit Sehnsucht und Enthusiasmus der Seele des Menschen zu nähern, in sein Licht einzutauchen, sich mit ihm zu vereinigen. Die Tiere kamen zu Noach in die Arche, weil es sie zu ihm zog, weil sie Seelen von seiner Seele sind. Sie sind naturgemäß von ihrer Schöpfung her miteinander verbunden, wie die Zweige eines Baumes mit seiner Wurzel verbunden sind.

Vertiefen wir uns entsprechend in die Aussagen unseres Abschnitts, dann erkennen wir dieses Geheimnis, das sich uns in seinen Worten und zwischen den Zeilen auftut: Es ist von Anfang an ein Bund geknüpft zwischen den Seelen der Menschen und allem Lebendigen auf Erden. Der Mensch ist nach G-ttes Ebenbild erschaffen. Er ist nach dem Willen des Schöpfers zum Dirigenten des Lebens auf der Erde eingesetzt. Und so richtet sich das Angesicht seiner Mitgeschöpfe zu ihm hin, wie wir es von den Sängern eines Chores kennen. Das heißt aber auch: Der Mensch trägt die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung, für den Fortbestand aller Arten, damit der viestimmige Klang und Widerhall aller von G-tt ins Leben gerufenen Geschöpfe nicht verstummt. Die Naturschutzorganisationen, die sich für die Bewahrung der Schöpfung engagieren, wissen meist nichts von diesen geheimnisvollen Zusammenhängen. Wir erkennen aber in ihrem Engagement ein unbewusstes, spontanes Reagieren und Einstimmen in diesen Bund, den der Schöpfer zwischen dem Menschen und den anderen Geschöpfen angelegt hat. Jeder, der sich auf diesem Gebiet engagiert, hilft mit, dass die verschiedenen Stimmen im Chor der Geschöpfe G-ttes geschützt und erhalten bleiben.

(Den ganzen Artikel lesen Sie [auf der Seite der ARK](#))



Positiver und negativer Einfluss

»Wenn jemand die Menge zum Guten leitet, so kommt keine Sünde durch ihn. Wenn aber jemand die Menge zur Sünde verleitet, so ist ihm der Beistand versagt, Busse zu tun.«

(Pirke Awot, Kap. 5, Mischna 21)



Wenn jemand die Menge für das Wahre und Gute empfänglich macht und veranlasst, dass auch sie ein religiöses und sittliches Leben führen, so kommt keine Sünde durch ihn. Gottes Gnade schützt ihn vor Verehrung, so dass er selbst keine Sünde begeht und andere nicht durch seine Veranlassung sündigen.

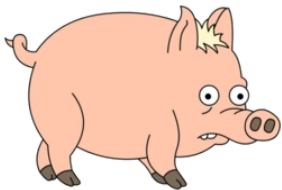
Wenn er die Menge zur Sünde verleitet, so ist ihm der Beistand versagt, Busse zu tun. Da es ihm unmöglich ist, die Verführten zur Besserung zu bringen, so kann er keine wahre Busse tun, weil er durch die Sünde der Verführung und deren Folgen seine Zeitgenossen und ihre Nachkommen auf die schlechte Bahn geleitet hat und dadurch einen fortgesetzt nachteiligen Einfluss übt.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



A jiddische Wort

Saj nischt kajn Chaser



Das Schwein ist eins von vielen nicht-koscheren Tieren, an sich nicht anders als das Kamel, der Esel oder das Nilpferd. Das Schwein wurde in der jüdischen Tradition aber zum nicht-koschersten Tier schlechthin, zum Symbol ultimativer Unreinheit. Einer der Gründe dafür ist, dass das Schwein ein einziges Attribut (von zwei notwendigen) besitzt, welches den Eindruck erwecken könnte, es sei doch koscher: Es hat gespaltene Hufen, und das ist ein Zeichen eines koscheren Tieres. Das zweite Zeichen aber ist das Wiederkäuen, und das tut ein Schwein nicht. Dem Schwein wurde also im Judentum auch Heuchelei und Scheinheiligkeit unterstellt: Es sieht ganz koscher aus, ist aber eigentlich total unrein!

»Schwein« auf Hebräisch ist חָזִיר (*Chasir*), und daher stammt das jiddische Wort: *Chäser* (geschrieben: חזיר, manchmal auch: האזער).

Über jemanden, der sich sehr elegant anzieht, ohne besonders anständig zu sein, sagt man: עס פֿאַסט אים ווי פֿאַר אַ האזער – אַ זאַטל (*Ess passt im wi far a Chaser – a Sotl*), »Es passt zu ihm wie ein Sattel auf einem Schwein«.

Chaser steht auch metaphorisch für einen Menschen, der sich nicht zu verhalten weiß. Einem solchen Menschen kann man nur scheltend sagen: זײַ נישט קײן האזער! (*Saj nischt kajn Chaser!*), »Sei kein Schwein!«



Ilana Shenhav

Die Künstlerin **Ilana Shenhav** wurde 1931 als Ella Herrmann in Ostrau (heute Ostrava, Tschechien) geboren.

1939 floh ihre Familie nach Prag. Ihr Vater wurde 1940 verhaftet und starb 1941. 1942 wurde die Familie nach Theresienstadt deportiert, wo Ella Zeichenunterricht bei der Bauhaus-Künstlerin **Friedl Dicker-Brandeis** (1898–1944) hatte.



1945 wurden von der Schweiz 1.200 Personen aus Theresienstadt freigekauft, darunter auch Ella und ihre Mutter. 1949 zogen die beiden von Prag nach Israel, wo Ella ihren Namen auf Ilana änderte.

Ilana Shenhav hatte 1963 ihre ersten Ausstellungen in Haifa und Tel Aviv und studierte ab 1965 an der Kunstakademie in Tel Aviv. 1970 kam sie für Ausstellungen in München und Heidelberg nach Deutschland. Seit 1972 lebte sie in Mannheim.

Shenhav hatte einen festen Platz in Mannheims Kunstszene. Ab den späten 1970er-Jahren setzte sie sich malend mit Philosophie und Literatur auseinander. Viele Arbeiten entstanden zu klassischer oder auch, in den frühen 1970er-Jahren, zu elektronischer Musik. Aufgrund ihrer Lebensgeschichte und -erfahrung verfolgte sie politische Entwicklungen äußerst kritisch und thematisiert Gefährdungen der Demokratie immer wieder in ihren Arbeiten.

Ilana Shenhav starb 1986 mit 54 Jahren an Krebs. Sie war geschieden und kinderlos.

Shenhavs Arbeiten haben den Weg zu den Künstlernachlässen Mannheim in vielen kleinen Schritten über einen Zeitraum von mehreren Jahren gefunden, und viele dieser Arbeiten finden sich auf der Webseite der [Künstlernachlässe Mannheim](#).

Die Ausstellung *Ilana Shenhav – Zeichnungen* läuft bis zum 4.11.2023 im Wahlkreisbüro Konrad Stockmeier MdB, Traitteurstraße 40, 68165 Mannheim. Öffnungszeiten: Sa./So., 14–17 Uhr.



Kulturveranstaltungen

4. Jüdische Kulturtage Mannheim

Anbei die letzten Kulturveranstaltungen im Rahmen der 4. Jüdischen Kulturtage Mannheim:



Freitag, 20.10., 15 Uhr: Noach Reviewed – Retter der Artenvielfalt! Ein Workshop mit **Manja Altenburg** zur Klimakatastrophe anhand der Arche Noach.

Eintritt frei.



Samstag, 21.10., 19:30 Uhr: Am Israel Chai! Im Anschluss an eine Hawdala-Zeremonie (Schabbatausgang) findet eine Spendenaktion für die Opfer in Israel statt. Eintritt frei.



Sonntag, 22.10., 11 Uhr: Isidor: ein jüdisches Leben: Literarisches Frühstück mit **Shelly Kupferberg**, musikalische Umrahmung: **Eginhard Teichmann** (Violoncello) und **Amnon Seelig** (Flügel).

Eintritt inkl. Frühstück: 20€ (erm. 17€).



Schpil mir a Lidele...

Das schöne Liebeslied **At Wa'ani We-Haruach** (»Du, ich und der Wind«) wurde vom Dichter **Yoram Taharlev** (1938–2022) und Komponisten **Nachum »Nachtsche« Heiman** (1934–2016) geschrieben und vom Sängerduo **Ha-Parvarim** (**Nissim Menachem** und **Uri Harpaz**) 1964 aufgenommen.



Die Aufnahme fand in London statt, in einem Studio, wo ein junger Musiker namens **David Bowie** (1947–2016) als Putzkraft gearbeitet hat.

Bowie hörte und verliebte sich in das Lied, und übersetzte es ins Englische. Bowies Version, **You and Me and the Morning Wind**, wurde ein Jahr später vom schottischen Sängerduo **Jimmie Macgregor** (geb. 1930) und **Robin Hall** (1936–1998) aufgenommen.

Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Orangen-Tee-Kuchen

Esther Lewit teilt ein Rezept von [Jamie Geller](#) mit uns

Ein parvener Kuchen, der wunderschön aussieht und köstlich schmeckt, aber kinderleicht zu backen ist.

Zutaten

Für den Kuchen: 1 Teebeutel Earl-Grey-Tee*, 120 ml kochendes Wasser, 400 g Zucker, 4 große Eier, 240 ml Raps- oder Sonnenblumenöl, 310 g Mehl, 2 TL Backpulver, 1 Prise Salz, 1 TL Vanilleextrakt, 1 EL Orangenschale (geriebene Schale einer Orange), 60 ml frisch gepresster Orangensaft (Saft der abgeriebenen Orange).

Für die Glasur: 1 Teebeutel Earl-Grey-Tee*, 120 ml kochendes Wasser, 120 g Puderzucker.



* Nach Belieben kann für den Kuchen statt Earl-Grey-Tee auch Schwarztee mit indischem Chai-Gewürz verwendet werden

Zubereitung

Ofen auf 175°C vorheizen. Eine große Gugelhupfform einfetten und bemehlen.

Für den Kuchen den Teebeutel mit 120 ml kochendem Wasser übergießen. 2 Teelöffel Zucker hinzufügen und umrühren, bis der Zucker sich aufgelöst hat. Während der Zubereitung des Teiges den Tee ziehen lassen. In einer großen Schüssel in der Küchenmaschine oder mit dem Handrührgerät den restlichen Zucker mit den Eiern, dem Öl, Mehl, Backpulver, Salz, der Vanille sowie der Orangenschale und dem Orangensaft auf mittlerer Stufe verrühren. Den Teebeutel aus dem Tee nehmen und über der Tasse ausdrücken, damit der Tee möglichst stark wird, dann den Teebeutel entsorgen. Den Tee zum Teig geben und mit der Hand oder mit einem elektrischen Mixer auf mittlerer Stufe kräftig zu einem cremigen, glatten Teig rühren. Den Teig in die vorbereitete Gugelhupfform gießen und auf der mittleren Schiene ca. 1 Stunde lang backen, bis ein Zahnstocher bei der Stäbchenprobe sauber herauskommt. Aus dem Ofen nehmen und 10 Minuten in der Form abkühlen lassen, dann den Kuchen auf ein Kuchengitter stürzen und vollständig abkühlen lassen.

Für die Glasur den zweiten Teebeutel mit 120 ml kochendem Wasser übergießen und 2 Minuten ziehen lassen. Den Puderzucker in eine Schüssel sieben, dann 2 EL des aufgebrühten Tees dazugeben und mit dem Schneebesen verrühren, bis sich der Zucker aufgelöst hat und eine weiße Glasur entsteht, die dünnflüssig genug ist, dass man sie gießen kann. Die Glasur 5 Minuten lang ziehen lassen, damit sie etwas eindickt, und dann über den Kuchen gießen oder träufeln. Sobald die Glasur getrocknet ist, hält der Kuchen sich zugedeckt bei Raumtemperatur bis zu einer Woche lang und eignet sich auch hervorragend zum Einfrieren.

Bon Appetit! Bete'awon!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

